

Florian Sattler

Du, ich bin der Häftling mit der Nr. 1

(Verlag Horlemann, Bad Honnef)

Eine Einführung

Maler, Rechtsanwalt, Bauer, Schäfer, Schmied, Boxer, Steptänzer, Häftling mit der Nr. 1 des Konzentrationslagers Dachau - alle in diesem gebeutelten Jahrhundert denkbaren Lebenslagen und Lebensformen hat Claus Bastian ausprobiert.

Dabei halte ich mich für diese kurze Einführung an das, was wir über ihn aus dem Buch von Anna Andlauer erfahren; es könnte sein - bei einem Menschen seines Zuschnitts ist das immer drin - daß der Claus Bastian des Buches und der Claus Bastian des heutigen Abends im Cafe Giesing nicht ganz identisch sind.

Alles mögliche ist er gewesen, noch mehr hätte er sein mögen, eines will er ganz und gar nicht sein : ein Held.

Lange Passagen dieses Gesprächs- und Erzähltextes dienen ausschließlich dem Nachweis, daß man kein Held sein muß, um den Nationalsozialisten unliebsam aufzufallen.

Die Wut und die Trauer, die uns Nachgeborene packt, wenn wir an die finsternen Hitlerjahre denken, hat aber genau mit diesem Umstand zu tun.

Wenn man kein Held sein mußte, um als Widerständler zu gelten, warum in drei Teufels Namen sind es dann so wenige gewesen, die sich dem Regime entgegengestellt haben ?

Im Fall der Hannah Arendt - aus ihrem Buch "Ursprünge und Elemente totalitärer Herrschaft" - habe ich besonders viel über diese Zeit gelernt, im Fall der Hannah Arendt waren es weniger als Finger an einer Hand.

Als sie 1933 von Heidelberg, wo sie als Schülerin von Karl Jaspers arbeitete, nach Paris floh, gab es nur ganz wenige, denen sie sich anvertrauen konnte.

Und das war nicht irgendeine deutsche Adresse, das war die Alma Mater von Max und Alfred Weber, Gundolf und eben Karl Jaspers, deren Hauptgebäude der Spruch "Dem lebendigen Geiste" schmückte.

Claus Bastian muß man dankbar sein für seinen unheroischen Widerstand, für das Schmunzeln zwischen den Zeilen, für den Schuß Karl Valentin - auch so ein Antihitlerianer, der in so mancher Geschwister-Scholl- oder 20. Juli-Feier gefehlt hat ; weshalb wir ja gerade in diesen Wochen vor den Scherben unserer ganzen schönen Bewältigungsarbeit stehen.

Ein zweiter Aspekt dieses Buches, der hervorgehoben werden muß, ist die in bayerische Sprache gebrachte Liebe zu unserem Land und seinen Leuten.

Die hier aufgedröselt und wieder verknoteten Lebensfäden machen noch einmal das Janusköpfige des industriellen Fortschritts klar, der über uns, über jedes Dorf und über diese Stadt gekommen ist.

Wer 1909 geboren ist, hat, auch wenn wir in finsternen Zeiten leben, Erlebnisse, um die ihn wir Jüngeren beneiden. Wir müssen sie uns erzählen lassen, wir werden sie selber nicht haben.

Aus diesem Grund sind wir auch Anna Andlauer dankbar, daß sie - wie einst der Zöllner dem Lao-tse auf dem Weg in die Emigration das Tao te King - Claus Bastian diese fidele Lebensbeichte abverlangt hat.

Das Buch leistet auch einen Beitrag zum besseren Umgang mit dem düsteren Kapitel Dachau. Jedesmal, wenn über die Jugendbegegnungsstätte oder über die künftige Adresse des Goethe-Instituts gestritten wird, denke ich mir:

das Konzentrationslager liegt ja nicht bei der netten Kreisstadt, deren Namen es trägt, sondern es liegt bei München und der Münchner Polizeipräsident Heinrich Himmler hat es sich ausgedacht.

Also müssen wir Münchner auch deutlicher und öffentlicher die Folgen und die Verantwortung dafür übernehmen, daß man in unserem Umland das erste KZ errichtet hat und daß dort viele Schlimmeres mitgemacht haben, als es gottseidank unserem Häftling mit der Nr. 1 widerfahren ist.